

Dr. Martin Luther  
und  
die Reformation  
in Volksliedern  
von  
Johannes Falk

Im Lutherhofe zu Weimar,  
im Martinsstift zu Erfurt  
und bei K. H. Reclam in Leipzig, 1830

Neuaufgabe 2009  
ISBN  
Werbeservice & Notensatz  
Steffen Fischer, R.-Breitscheid-Str. 4  
98646 Hildburghausen

## Vorwort

Endlich erscheinen diese, am großen Reformationsfeste 1817 gesungenen, Volkslieder sehr gemehrt und verbessert, noch vor dem dritten Jubeltage des Glaubensbekenntnisses zu Augsburg: aber nicht mehr zur Fortführung der Anstalt, für welche der begeisterte Sänger des Evangeliums alles dahin gab; sondern zur Erziehung seiner drei eignen Waisen, welchen ebendarum der selige Vater von so vielen andern Kindern nur wenig hinterlassen hat. Jene ist jetzt zu einer öffentlichen Anstalt umgewandelt, und auch aus dem, von ihr selbst erbauten, Hause weg in einen andern Boden verpflanzt worden; diese sind wohl in dem leeren Lutherhofe geblieben, aber ohne weitere Unterstützung gelassen. – Mögen daher alle die verwandten Seelen, an welche der scheidende Vater seine letzte Bitte gerichtet hat, nun dessen eignen Waisen ihre Liebe mit zuwenden, und schon aus diesem besonderen Grunde die Verbreitung der Lutherlieder angelegentlich betreiben!

Aber auch ihr allgemeiner Zweck, den er selbst in jener Bitte aus dem Grabe empfohlen hat, finde überall den verdienten Beifall, zum eignen Segen derer, die ihn schenken! Auch der gemeinste Mann im Volke und jedes kleine Kind auf dem Dorfe müsse reden und singen lernen von dem Schweiß und Blute seiner

Helden Gottes, Luther und Melanchthon, Gustav Adolph und Bernhard; und ein allgemeiner Jubel und eine heilige Begeisterung über die erkämpften Güter des Himmels und der Erde müsse flammen wieder und schallen von Berg und Tal, und die zwei- und dreihundertjährigen Siegestage von Augsburg und Lützen feiern und heiligen. Auf den Flügeln dieser Hoffnung hat sich der Geist des seligen Sängers erhoben über alle Schmerzen, von welchen die Kraft seines Leibes verzehrt wurde, und in den letzten Tagen seines irdischen Kampfes noch die Lieder von der unüberwindlichen Flotte zu seiner eignen Stärkung gedichtet.

Den Weltenhymnus, das schönste Bekenntnis seines eignen, in Liebe tätigen, Glaubens, hatte er schon 1820 dem Herausgeber zur heiligen Weihnachtsfreude mitgebracht, als er mit ihm das erste Jahresfest der, nach dem Vorbilde in Weimar hier errichteten, Anstalt für die arme Jugend feierte. In dieser Anstalt, welche gleich nachher, im Jubeljahre von Luthers Glaubenssieg zu Worms, neben dessen Zelle in das ehemalige Augustinerkloster aufgenommen, und nach ihm und seinem Vorstreiter, dem Bischof von Tours, das Martinsstift genannt ist, steht nun die gehoffte Wirkung einer poetischen Volksgeschichte schon zehn Jahre lang lebendig da; durch solche Lieder lernen die Kinder in den alten Mauern auch die alte Zeit

anschauen, und den alten Glauben ergreifen, der alle Herzen und alle Zeiten neu macht, und ewig sie jung erhält.

Umso mehr fühlt sich der Herausgeber gedungen, im Jubeljahre des Glaubensbekenntnisses von Augsburg alles dafür zu tun, dass der große Segen einer lebendigen Erkenntnis dieses welthistorischen Kampfes recht weit in der deutsch-evangelischen Christenheit verbreitet werde. Er hat daher von den Volksliedern zehntausend Abdrucke in drei verschiedenen Ausgaben machen lassen, und den Preis von jeder so gestellt, dass ihr Ankauf von Reichen und Armen geschehen, und doch aus dem umso größeren Absatz auch den Waisen im Lutherhofe noch ein barer Gewinn kommen kann. Die Singweisen sind alle in zweifacher Aussetzung angehängt, dass sie überall leicht und gut können gesungen werden; von Luthers Handschrift und Siegel sind treue Gleichnisse nachgemacht, und zu den, von einem Zöglinge gezeichneten, Abbildungen noch andere Erinnerungen an ihn gewählt, und in einem besonderen Anhang beschrieben, welche auch dem Büchlein manchen Liebhaber zuführen mögen.

Es kostet:

- A. Auf Velinpapier, 8¼ Bogen Text u.  
1½ Bogen Noten mit 7 Abbildungen  
und 1 Handschrift in einen farbigen  
Umschlag geheftet, 20 Sgr.
- B. Auf weißem Druckpapiere ebenso 15 Sgr.
- C. Auf gewöhnlichem Druckpapiere nur  
6 Bogen Text, ohne Noten,  
Abbildungen, Handschrift und Umschlag 5 Sgr.

Da die wohlfeilste Ausgabe für gewöhnliche Volksschulen hinreicht, wenn nur der Lehrer wenigstens einen Abdruck mit Abbildungen und Noten besitzt: so soll ein solcher B zu 18 Abdrucken C frei beigelegt werden. Sonst erhalten gefällige Sammler von jeder Ausgabe den zehnten Abdruck in allen Buchhandlungen frei, und bei größeren Bestellungen, die aber unmittelbar in Weimar, Erfurt oder Leipzig gemacht werden müssen, noch einen besonderen Nachlass, da auch die Güte des Herrn Buchhändler Reclam keinen eignen Gewinn von der Versendung haben, sondern nur das Beste der ihm teuren Waisen befördern will. Aus den Königlich Preußischen Landen können alle Briefe in besonderen, Umschlägen eingesandt werden, unter der postfreien Aufschrift:

An das Martinsstift zu Erfurt. Er aber, von dessen Namen die Evangelischen das gute Bekenntnis zu Augsburg abgelegt haben, der helfe auch durch das Reden und Singen dieser Lieder, dass bis zu dem Siegestage von Lützen der Glaube, welcher die Welt überwunden hat, neu schon erweckt werde in allen Schulen, und die wahre Kraft des Volkes verjünge zum ewigen Leben! Ihm, dem Sohne Gottes, sei Ehre von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Erfurt, den 25. Ostermond 1830

Karl Reinthaler,  
Vorsteher des Martinsstiftes

# Letzte Bitte des Johannes Falk

an seine Freunde  
um Verbreitung des Volksbüchleins  
Dr. Martin Luther  
und die Reformation.

Zwei Tage vor seinem seligen Ende geschrieben

Als ich noch zu Weimar da unten im Luthergässchen lebte, und die Nebel des alten Etterberges oft sauer genug an mir vorüber zogen, hat es meine Freude eben nicht besonders vermehrt, sondern mich sehr schmerzlich berührt, wenn ich sah, dass so viele meiner evangelischen Glaubensgenossen, Künstler, Philosophen, Dichter, Geschichtsschreiber, heimlich oder öffentlich, in den Schoß der katholischen Mutterkirche wieder zurückkehrten. Es wurde zuletzt Mode, und stand zu befürchten, dass das gedankenlose Volk massenweise solchem Beispiel nachfolgen, und die Religion der Väter, wie einen alten abgetragenen Rock, für Kerzen, Bildchen, Lichter und solche Spielereien hinwerfen würde, da sogar die Nachkommen uralter Fürstenfamilien, wie Gotha heimlich, und Anhalt-Köthen öffentlich, ihre Denkart über einen so wichtigen Punkt an den Tag zu legen, kein Bedenken, trugen. Christus sagt: „So aber das Salz

dumm wird, womit soll man salzen?“ Darauf war es denn auch eigentlich abgesehen, als man von Rom aus sich solcher gelehrten Vorfechter, wie Stollberg, Genz, Adam Müller, Schlegel, Haller, Novalis, nach einem feinen und wohl angelegten Plane, zu bemächtigen wusste. Welche Geringschätzung, welche tiefe Herabwürdigung jener blutigen Aufopferung, welche die frommen Vorfahren dreißig Jahre hinter einander dem Reformationswerke darbrachten, setzt ein so leichtsinniger Schritt bei jenen Männern voraus? Ein edler, hochherziger, gebildeter Mensch gehört nicht bloß sich, er gehört auch dem Volke, aus dem er hervor steigt, und das seit Jahrhunderten auf ihn und auf die Edlen seines Stammes, sei er Gelehrter, Adliger oder Weltweiser, so wie auf das höhere Beispiel, das ihnen von dorthen gegeben wird, mit großer Aufmerksamkeit die Augen gerichtet hat – und nun ein so plötzliches in den Staub treten eines so köstlichen Kleinods, das mit Blut, Tränen und Seufzern erkaufte wurde, und das man Jahrhunderte lang nicht sorgsam genug gegen die Angriffe von List und Gewalt zu bewahren glaubte! – Ich muss hier schweigen; aber ihr einfachen Steine am Grabe des frommen Gustav Adolph zu Lützen, redet ihr statt meiner fort!

Dies brachte mich auf den Einfall, dem Volke diese Empfindung, die in mir so heilig glühte, einzusingen

und einzubeten, damit sie ein Stück seiner Seele würden, und von der Glut, die aus solchen echt praktischen Anschauungen leise herausströmt, das ganze tote historische Fachwerk der Schulen, womit man beim Volke keinen Hund unter dem Ofen hervorlockt, verbrannt und zu Asche würde. Gott gebe, dass recht viele feurige, junge Seelen auf diesem von mir eingeschlagenen Wege fortfahren! Denn ein Volk mit einer großen Geschichte, das sich derselben nur im Schlafe bewusst ist, und wie ein Kind Maul und Nase aufsperrt, wenn man ihm die Großtaten seiner Vorfahren erzählt, von denen es bloß Namen, Schlachten und Jahreszahlen im Kopfe hat, ist kein Volk, sondern ein totes Gespenst und eine ausgetrocknete Mumie.

Ich hoffe und bete zu Gott, dass auch diese Idee nach meinem Tode nicht aussterben, sondern in den Bergen und Tälern meines Vaterlandes fort brennen und leuchten soll!

Und somit, Ihr edlen Freunde, gehabt Euch wohl, und nehmt einen leisen Zuruf aus der andern Welt von

Johannes Falk  
Weimar, den 12. Hornung 1826

# I. Dr. Martin Luthers Geburt, Taufe und Erziehung

*Nach: o sanctissima*  
O du fröhliche,  
O du selige,  
Gnadenbringende Martinszeit!  
Bahn war verloren;  
Licht ist geboren:  
Freue, freue dich Christenheit!

## 1. Lied

*Wie Luther zu Eisleben das Licht der Welt erblickt,  
und vom heiligen Martinus seinen Namen  
erhalten hat.*

Tausendvierhundertdreiundachtzig Jahr,  
Als unser Heiland geboren war,  
Da in der Christenheit man zählt,  
Kam Doktor Martin auf die Welt;  
Herr Martin Luther, hochgelahrt,  
Desgleichen nie erfunden ward!  
Zu Eisleben, wo Bergleut' schön  
In tiefen Schacht hinunter gehn,  
Und fördern edles Erz zu Tag,  
Mit ihrem fleiß'gen Hammerschlag,  
Hat Gott es weislich so geschickt,

Dass er das Licht der Welt erblickt.  
Zur Mutter hat ihm Gott beschert  
Frau Margarethen, ehrenwert;  
Zum Vater aber Herrn Johann,  
Ein ehrlich, alt und fromm Bergmann,  
Der ihn gar streng, nach Brauch der Alten,  
Zu Kirch und Schulen angehalten.  
Den Namen Martin, den er trägt,  
Hat ihm ein Heil'ger beigelegt,  
Weil grad auf den St. Martinstag  
Das Kindlein in dem Taufstein lag.  
Nun fragt ihr: wer St. Martin war?  
Die Mähr ist alt und wunderbar:  
Ein fromm und ehrbar Rittersmann,  
Dazu ein Bischof; höret an!

Als Julian im Abendland  
Dem Reich des Herrn noch widerstand,  
Einem Reiter aus Pannonia,  
Mit Namen Martin, dies geschah.  
Er kam, in Sturm und Schnee einst mitten,  
Zu einem Ort hineingeritten:  
Da fleht alsbald ein armer Mann  
Um eine kleine Gab ihn an.  
Der Mann war elend, nackt und bloß,  
Der Wind ging auf die Haut ihm los:  
Herr Martin hätt' ihm für sein Leben

Gern Kragen, Rock und Wams gegeben.  
Allein ihr wisst wohl, ein Soldat  
Sehr wenig zu verschenken hat.

Doch hielt er an auf hohem Ross,  
Worauf der Regen nieder floss,  
Und sprach: „der Mann ist nackt und bloß;  
Es muss ja grad auch Geld nicht sein;  
Ich will ihm dennoch was verleih'n.“  
Sein Schwert drauf mit der Faust gefasst,  
Haut er von seinem Mantel fast  
Des einen Zipfels Hälfte herab,  
Die er dem armen Manne gab.  
Der Arme nimmt das Stück sogleich,  
Und wünscht dafür das Himmelreich  
Dem guten, frommen Reitersmann,  
Der sich nicht lange drauf besann.  
Wie der gesagt sein gratias,  
So reitet dieser auch fürbass,  
Zu einer armen Witwe Tür,  
Und legt daselbst sich ins Quartier,  
Nimmt Speis und Trank ein wenig ein;  
Es wird nicht viel gewesen sein.  
Nachdem er also trunken und gegessen,  
Und das Gebet auch nicht vergessen,  
Legt er sich nieder auf die Streu.  
Ob's eins gewesen, oder zwei,

Das hat die Chronik nicht gemeld't;  
Drum lass ich's auch dahin gestellt.

Alsbald begibt sich's in der Nacht,  
Dass er von einem Glanz erwacht,  
Der zwingt das Aug' ihn aufzuschließen.  
Da steht ein Mann zu seinen Füßen;  
Sein Haupt trägt eine Dornenkron':  
Er ist's, Er ist's, des Menschen Sohn!,  
Mit tausend Engeln, die ihm dienen,  
Ist plötzlich unser Herr erschienen,  
In aller seiner Herrlichkeit;  
Und mit dem Mantel, welchen heut  
Der Martin aus Pannonia,  
Der dessen gar sich nicht versah  
Geschenkt dem armen Bettelmann,  
Ist unser Heiland angetan.  
Und so der Herr zu Petrus spricht:  
„Siehst du den neuen Mantel nicht,  
Den ich hier auf den Schultern trage?“  
Auf des Apostels weitre Frage:  
Wer ihm den Mantel denn geschenkt?  
Das Aug' auf Martin hingesenkt,  
Mit einem sanften Himmelston,  
Fährt also fort des Menschen Sohn:  
„Der Martin hier, der ist es eben,  
Der diesen Mantel mir gegeben.

Ermunt're dich, steh auf, mein Knecht,  
Den ich erwählt, du bist gerecht!  
Du warst bisher ein blinder Heide;  
Das Schwert, das steck nur in die Scheide!  
Ein Streiter Gottes soll auf Erden  
Mein frommer Bischof Martin werden, “  
Als dieses Wort der Herr gesagt,  
So kräht der Hahn; der Morgen tagt;  
Ein Engel küsst des Mantels Saum,  
Und Martin ist erwacht vom Traum;  
Denkt nach, klopft an ein Kloster an,  
Und ist, getreu nach Christi Worten,  
Aus einem wilden Reitersmann  
Ein großer frommer Bischof worden.  
    O du fröhliche,  
    O du selige,  
    Gnadenbringende Martinszeit!  
    Kleide die Armen;  
    Christ lohnt Erbarmen:  
    Freue, freue dich Christenheit!  
Nun, da ich dieses Euch vermeld't,  
Was für ein frommer Liebes-Held  
Der Taufe Luther musst entheben,  
Und ihm den Namen Martin geben:  
So nimmt Euch, hoff ich, auch jetzunder  
Des Doktor Martins Tun nicht Wunder,  
Der beides lernte, mutig reiten,

Und für die Kirche tapfer streiten,  
Von jenem heil'gen Rittersmann,  
Der's in der Tauf ihm angetan  
Zugleich mit seinem frommen Namen,  
Dass er in Liebe musst entflammen:  
So, dass der Luther, gut und groß,  
Ein Stück von seinem Rock nicht bloß  
Und seines Regenmantels Schoß;  
Nein, auch mit Freuden, Leib und Leben  
Für seine Brüder hinzugeben  
Zu jeder Stunde war bereit;  
Wie solcher edlen Freudigkeit  
Stadt Worms ein ew'ger Zeug uns ist.  
Gelobt dafür sei Jesus Christ!

O du fröhliche,  
O du selige,  
Gnadenbringende Martinszeit!  
Hölle mag wüten;  
Christ wird uns hüten:  
Freue, freue dich Christenheit!